

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 3

Artikel: Einmal Hölle und zurück
Autor: Broger, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIVERSICUM

AARGAUER SCHÜTTELREIME

WERNER SCHMID

Bei einer Rast in Beinwil,
trinkt eine Flasche Wein Bill.

In einem English Garden Aaraus,
da macht die Katz dem Aar den Garaus.

Ein Ort mit vielen Hunden: Wohlen,
da kannst du dir Bisswunden holen.

Der Bus-Chauffeur, der fuhr Sand,
bis er den Job in Suhr fand.

Es irrt, wer meint, er find in Frick Blei,
auf Eisenherz gibt Frick den Blick frei.

Es war im Tropenzoo von Wildegg,
da kroch des Nachts ein Krokodil weg.

Es gibt im netten Baden Leute,
die stehlen und verladen Beute.

Im Dorf mit hübschen Kern: Staufen
geh ich die Zeitschrift «Stern» kaufen.

Einmal Hölle und zurück

Mietshäuser sind nicht selten nette, kleine Vorhöllen, bewohnt von bössartigen Kreaturen, kläffenden Hunden, ungezogenen Gören, sadistischen Hausmeistern und fürchterlich unbegabten Saxophonspielern. Das Haus, das ich bewohne, gibt dafür ein besonders gutes Beispiel ab. So wie in Beverly Hills nur die Reichen und Superreichen und im Vatikan nur gottesfürchtige Katholiken ein Wohnrecht haben, so dürfen sich hier offenbar nur die bössartigsten, missgünstigsten und griesgrämigsten Kreaturen niederlassen. Die Auswahl ist sehr streng. Aufgenommen werden nur die Besten: Die Crème de la Griesgram, die Top Flops, die Tücken der Gesellschaft, der Adel des Geizes, die Ignoranzija. Schon ein zaghaftes Lächeln, ein freundliches Danke-schön oder eine nette Geste verstösst hier anscheinend gegen die Hausordnung und kann zum sofortigen Ausschluss aus dieser exklusiven Gemeinschaft führen. Wir dulden hier keine Querulanten und Subjekte, die aus der Reihe tanzen! Wer nicht mindestens dreimal vorbestraft, nachweislich streitsüchtig und sauer-

töpfisch und erwiesenermassen von niederträchtigem Charakter ist, der hat in diesem Haus nichts zu suchen! Das Nichtbeherrschen eines lauten Instrumentes ist für das ständige Wohnrecht genauso erforderlich wie ein beleidigend schlechter Musik-Geschmack, besonders rohe Umgangsformen und mindestens ein inkontinentes Haustier (unbedingt mit Hautkrankheit!). Auf derselben Etage wie ich wohnt ein depressiver Heavy-Metal-Gitarrist mit seinem Kampfhund, ein amphetaminsüchtiger Axtmörder und die Frau, die vermutlich den «bösen Blick» erfunden hat. Einen Stock über mir lebt ein Mann, der aussieht wie der Zwillingbruder von Ivan dem Schrecklichen und eine zehnköpfige Familie, die nicht eindeutig einer bekannten irdischen Lebensform zuzuordnen ist (wahrscheinlich eine Delegation vom Planeten Würg). Diese ausserirdischen Lebewesen sind lichtscheu, ernähren sich ausschliesslich von Bierdosen und Büchsentomaten und können sich nur brüllend unterhalten ...doch ich mag sie trotzdem. Sind ja schliesslich meine Nachbarn!

Andreas Broger



Nebi-Briefkasten

Agnes Lenz, 4056 Basel zu Nebi 10/2001

Dank für die Übersendung meines Buch-Gewinns. Habe ihn kurz nach meinem 100. Geburtstag erhalten, und überdies mein erster Gewinn dieser Art...

Annette Waitz freenet.de

Da hat Ihnen aber ein E-Mail-Schreiber in Nr. 2/2002, Seite 46 (Neue Worte) einen Raben ins Nebi-Nest gelegt. Das Wort «Banker» kommt aus dem Amerikanischen und ist genauso wenig neu wie der Spruch darunter, den übrigens Mark Twain's bekanntester Aphorismus darstellt, der in keinem Zitatenbuch fehlt. – Ansonsten topt jede neue Nebi-ausgabe. Weiter so!

Maximilian Cavallini (21), D 82544 Egling. Zeitschrift ist echt gut. Zeige sie auch immer meinen jungen Kollegen. Sie sind ebenfalls begeistert, was da aus der Schweiz kommt. Alle Achtung! Wir jungen Leser finden den Nebi gut.

Raymond Walter, harpe@vermicelles.ch

Möchte mich herzlich bedanken für das unerwartete Geschenk (Abo-Wettbewerb).

Marion Groth, NZ, Paibia/Neuseeland zu Nr. 1/2002

Die «Landung der ersten Amerikaner» Seite 24 machte mich schmunzeln. Dies gilt auch für hier. Die US-Touristen fragen nach «Mc.D.». Hier in Paibia heisst es: «Geht zum Chinesen!» Wieder grossartig: «Iras Kiosk». Gratulation.